

R. Gaettens, Die Münzen der Grafschaft Lüchow. Mit 121 Textabb., 1 Stammtafel, 1 Karte, 6 Münztafeln und 1 Urkundentafel. Halle (Saale) 1937, Riedemann; VII, 102 S. - Der Name der Grafschaft Lüchow, die zu den von Heinrich dem Löwen zur Sicherung seiner Eroberungen gegründeten 5 Grafschaften gehörte, wird von G. zum ersten Male in die Münzfunde eingeführt. Urkundlich ist über ein etwa von den Inhabern derselben ausgeübtes Münzrecht ebensowenig etwas bekannt wie von anderen Dynasten dieser Zeit; man ist also völlig auf die Münzen selbst angewiesen, soweit man solche der Grafschaft zuteilen kann. Leider gibt es keine Pfennige, auf denen der Name „Lüchow“ steht, weshalb man bisher gar nicht auf den Gedanken kam, in dieser Herrschaft eine Münze zu vermuten. Nun gibt es einen Hohlpfennig mit der Umschrift comes Orlicus, der bis vor kurzem dem Grafen Ulrich von Wettin zugeteilt wurde. Dessen Machte fällt aber, wie G. mit Recht sagt, aus der Reihe der übrigen Münzen dieses Fürsten und überhaupt der der Mark Meissen heraus; sie entspricht vielmehr den in der Mark Brandenburg üblichen, wo dieser in seiner Art besonders einem Brakteaten Heinrichs von Gardelegen (1184—1192) aus Salzwedel nahesteht. Da ein Ulrich aber unter den Askaniern nicht vorkommt, so bleibt nur übrig, ihn in der Nachbarschaft der Altmark zu suchen. Und da ist die Grafschaft Lüchow am nächsten, unter deren Inhabern der Name Ulrich mehrmals vorkommt; in diesem Falle wäre es Ulrich III. (um 1188). So die G.sche Argumentation. Ein zweiter Hohlpfennig mit Namen des Münzherren ist der mit der Umschrift ciffas Wernerus, der von J. Menadier den Grafen von Veltheim-Osterburg zugeschrieben wurde, von G. aber mit Recht eher für ein Gepräge eines Werner von Lüchow gehalten wird. Das Wappen der Lüchower war ein gerauteter Schild. Auf Grund desselben teilt G. diesen Grafen auch eine Anzahl Prägungen zu, die bisher den Grafen von Mansfeld wegen der auf ihnen befindlichen Raute zugeschrieben wurden, aber in ihrer Machte ebenfalls der altmärkischen ähneln; ein Beweis für die Richtigkeit seiner Annahme ist ihm eine zweifellos zu einem großen Teil vorhandene Parallelität dieser Rautenpfennige mit sicheren Salzwedeler und Magdeburger Pfennigen. Doch glaube ich nicht, daß sich alle Pfennige, die G. jetzt wegen der Raute als Lüchower bezeichnet, dauernd als solche halten lassen werden; in diesem Zweifel wird man noch bestärkt, wenn man einen Blick auf die Tafel III wirft, die deutlich die jetzige Uneinheitlichkeit der zusammengestellten Stücke in der Machte zeigt. Wichtig ist in dieser Arbeit besonders die Durchführung der Typenvergleichung von Magdeburger, altmärkischen und etwaigen Lüchower Pfennigen. Wenn auch die Tatsache der Ähnlichkeit und Abhängigkeit einer ganzen Reihe von brandenburgischen Pfennigen von Magdeburgern längst bekannt war, so hat sie doch noch niemand für eine bestimmte Zeit planmäßig neben-